

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 8=28 (1862)

**Heft:** 40

**Artikel:** Die Preisfrage über die Nothwendigkeit eines Reduits

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93318>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1862 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlags-Handlung „die Schweighauserische Verlagsbuch-Handlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

### Die Preisfrage über die Nothwendigkeit eines Reduits.

(Fortsetzung.)

**Verkehrsmittel im Innern.** Im Innern des Dreiecks haben wir die Gotthardsstrasse, die Brünigstrasse und die Strasse des obern Rhonethals; bald werden wir Strassen über die Furka, über die Oberalp und den Aarberg haben und wünschten auch solche über die Grimsel und den Seelisberg in Aussicht zu haben, deren Nützlichkeit sich im Lauf dieser Denkschrift zeigen wird.

**Aufgabe des Konzentrations-Dreiecks bei einem Angriff gegen die Schweiz.** — Betrachten wir das Zentral-Dreieck im Falle jeder angezeigten Kriegswahrscheinlichkeit und dessen Rolle. Wir beginnen mit der Annahme, die Schweiz werde um ihrer Willen angegriffen und des Feindes Absicht sei, durch Wegnahme des Dreiecks unsere letzten Widerstandsmittel zu zerstören.

**Angriff vom Osten.** Bei einem Angriff vom Osten muß Bündten und das Thal von Wallenstadt vertheidigt werden. Bündten hat mit der Ostschweiz eine einzige Verbindung und diese führt durch Sargans und das lange Defilee der Tarbisbrücke, der Gränze entlang, kaum eine Stunde von dieser entfernt.

Diese Strasse kann daher nicht wirksam zur Vertheidigung beitragen, da sie einem feindlichen Angriff zu ausgesetzt ist. Man hat schon versucht diesem Uebelstand durch Befestigung der Luziensteig abzuhelfen und im Jahr 1859 wurde vorgeschlagen diese Vertheidigung durch Ausführung neuer Werke bei Trübbach, um das Eindringen bei Sargans zu verhindern, zu vervollständigen. Am Ausfluß der Landquart wurden Studien gemacht, um die Mittel zu finden, sich den Besitz des Deflees der Tarbisbrücke zu sichern; aber alle diese Projekte sind doch nur Palliativmittel, und diese Werke einmal genommen, so bleibt uns keine andere Wahl übrig, als uns durch das Rheinthal zurückzuziehen; wir vertheidigen das

Engadin, die Landwasser und das Hinter-Rheinthal, ist aber die Luziensteig und seine Anhängel gefallen, so sind wir von Chur aus bedroht. Während dem dieser schwierige und ungleiche Kampf seinen Verlauf hätte, können wir hinter der Oberalp, in Urseren, durch die Furka, den Grimsel, den Susten alle Streitkräfte des Westens versammeln, und dem Tessin seine eigenen Vertheidiger lassend, hätten wir noch ferner in Altorf über den Brünig, den Seelisberg, den Aarberg und den See die Truppen von Bern und dem Norden an uns ziehen können. Von Urseren und Altorf aus können wir des Feindes Vorschreiten durch den Uebergang der Oberalp und das Eindringen in Bündten Einhalt thun, während ein Korps, nach Wesen und Glarus debousschirend, seine Flanke und seinen Rücken bedrohen würde.

Frische Verstärkungen können auf den bereits genannten Straßen immer anrücken, um denjenigen, die bereits dem Feinde entgegen in die Thäler niedergestiegen sind, als Unterstützung zu dienen.

Oesterreich kann uns über St. Gallen und Appenzell angreifen, aber es würde vorwärts von Zürich auf unsere Truppen stoßen und unser Zentral-Dreieck wird ihm eine Drohung sein, sei es über Glarus, oder Schwyz und Zug. Um uns zu unterjochen müßte es sich gegen das Zentral-Dreieck wenden und dann wäre es durch die zürcherischen Truppen im Rücken und der rechten Flanke bedroht.

**Angriff von Süden.** Bei einem Angriff von Süden ist der erste Schritt Italiens sich des Kantons Tessin zu bemächtigen. Wenn eine Vertheidigung Chancen des Gelingens hat, so ist es in diesem Falle, wo unsere Kolonnen den südlichen Abhang der Alpen hinabsteigend unsern Verbündeten zu Hilfe eilen würden. Von der Höhe unseres Dreiecks, die Gotthardsstrasse hinunter, fallen wir in Kanton Tessin, während die Furka, die Grimsel, der Aarberg und die Oberalp zahlreiche Bataillone nach Urseren führen.

Will die feindliche Armee eine Diverfion über den Bernharden nach Bündten, oder den Simplon nach Wallis unternehmen, so brauchen wir weniger Zeit,

um unsere Streitkräfte von Urseren nach Thufis oder Brig zu bringen, als die italienischen Kolonnen zur Umgehung des Gebirgs; von der Höhe der Pässe sowohl, als bei deren Ausmündung können wir den Feind erwarten und sind immer auf unser Dreieck gestützt.

**Angriff von Westen.** Am schwierigsten ist die Abwehr eines Angriffes von Westen her, denn die Vertheidigungslinie ist zu ausgedehnt. Frankreich bedroht uns von Basel bis Genf und von Genf bis zum großen Bernhard und kaum werden unsere Truppen hinreichen, diese große Strecke zu vertheidigen.

**Vertheidigung von Genf.** Ich bin der Ansicht, daß in dem vorliegenden Falle eines Angriffes auf die Schweiz selbst, Genf nur dann ernstlich vertheidigt werden kann, wenn es uns vorher gelungen ist durch eine große Machtentfaltung zum Angriff zu schreiten und wir dadurch les Rouffes und die Faucillen in Händen haben. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, so setzen wir uns aus, die ganze Besatzung dieses Vorpostens der Schweiz zu verlieren. Frankreich im Besitz des linken Ufers des Genfersees und des Ger kann mit seiner Artillerie die Verbindung über Versoir unmöglich machen, und kann jede Rückwärtsbewegung auf dem rechten Seeufer verhindern; selbst Nyon würde zwischen dem französischen Fort les Rouffes und den von Thonon her kommenden Truppen kaum haltbar sein.

**Wahl einer ersten Vertheidigungslinie.** Sind wir von allen vierzehn Straßen und Eisenbahnen, die von Frankreich her über den Jura führen, zurückgeschlagen, so müssen wir unsere Vertheidigung hinter der Venoge, der Thiél, dem Neuenburger- und Bielersee und der Aare suchen.

Die im letzten Jahre in Lugano durch die Militär-gesellschaft gekrönte Preisfrage basirt sich im Falle eines Angriffes von Frankreich her auf die Möglichkeit eines Eindringens in die Provinzen von Chablais und Faucigny, sie schlägt vor dieselben zu besetzen und uns an der Dranse und Arve festzusetzen; gestützt auf die Offensiv- und Defensiv-Basis von Bouveret, St. Moritz und Martigny. Ich werde auf diese Basis zu sprechen kommen bei der Vertheidigung des Wallis in der zweiten Hypothese; für jetzt will ich mich nur dahin aussprechen, daß diese Besetzung von unserm Standpunkt erstens weniger wichtig ist als die Vertheidigung des Jura, und zweitens daß die Besetzung dieses ehemals neutralen Landstriches eine bedeutende Anzahl Truppen der Vertheidigung des Jura entzieht, ohne dafür Bern zu decken. Der sichere Besitz des linken Seeufers sicherte uns zwar vor einer gegen Bern gerichteten Landung in Lausanne oder Vivis über Freiburg und die Gschallens, aber welche Opfer kostet uns diese Sicherheit? Die in Savoyen vorgeschobenen Truppen können mit der Schweiz nur mittelst der sehr ausgesetzten Straße von Villeneuve, der entfernten Furkastraße, dem zweifelhaften Pillon und der Straße über die Mosses verkehren, alles nicht hinlängliche Verbindungen. Diese Truppen würden eine zweckmäßigere Verwendung in der Hand des Obergenerals finden, wenn dieser sie längs dem schweizerischen Ufer des See's,

an den Abhängen desselben, aufstellen würde, zur Abwehr einer Landung mit der Rückzugslinie nach Freiburg, zur Deckung von Bern. Gegen einen Einfall von Westen ist also der Jura in erster Linie zu vertheidigen und dann in zweiter Linie die Stellung, ausgehend von Villeneuve über Aubonne, die Venoge, die Seen bis zur Aare. Wallis bildet durch seine Lage eine eigene und von der übrigen Schweiz fast getrennte Vertheidigung; sie einer spätern Betrachtung aufbewahrend, wollen wir den Fall ins Auge fassen, daß die Linie von Bomby, Narberg, Büren, Solothurn, Olten und Brugg forcirt wäre.

**Vertheidigung von Bern.** Von allen Seiten her führen zahlreiche Straßen nach Bern und gegen dasselbe müßte man sich sammeln sowohl um es zu vertheidigen, als um uns unserer Bergfeste zu nähern. In einem solchen Momente müßte die Regierung ihren Sitz ändern und während die Armee die Hauptstadt vertheidigt, denselben nach Stanz, in das Zentral-Dreieck durch die leichte Verbindung der Brünigstraße versetzen.

**Zweite Vertheidigungslinie.** — Bern ist nicht leicht zu vertheidigen und kann nicht einseitig vertheidigt werden; wir müßten auch Burgdorf, Huttwyl, Willisau und Sursee halten, um den Feind an der Einschließung zu verhindern. Die eidgenössische Besetzung von Bern wird sich bei ihrer Vertheidigung gegen Norden im Falle, daß feindliche Truppen, nachdem sie die erste Walliser Linie forcirt hätten, über die Mosses, den Pillon und das Pays-d'Enhaut debouchiren würden, in eine fatale Lage versetzt sehen; die um die Stadt herzustellenden projektirten Werke würden sie leider nicht schützen. Bedeutende Forts auf allen vom Genie vorgeschlagenen Punkten müßten errichtet werden und würden, wie schon gesagt, Millionen verschlingen.

Wir müssen daher alles aufbieten, um gleichzeitig die Angriffe vom Jura her sowohl, als dieselben über den Pillon und die Mosses kommend, abzuschlagen.

**Dritte Vertheidigungslinie.** Ist uns die wirksame Vertheidigung dieser Plätze nicht mehr möglich, so müssen wir den Rückzug antreten und zwar einerseits gegen Interlaken, andererseits ins Entlebuch und nach Luzern. Beiläufig bemerken wir noch, daß die von Waadt verlangte Straße über den Pillon nicht wünschbar ist, aber bei einem Angriff gegen das Wallis allein von großer Bedeutung wäre. Ist unser Widerstand am Pillon nicht gebrochen und müssen wir Bern verlassen, so werden wir uns statt bis Interlaken nur bis Thun zurückziehen; es ist jedoch kaum wahrscheinlich, daß Frankreich, will es sich Berns bemächtigen, nicht sogleich von Norden und Westen zugleich angreifen würde. Die Vertheidigungslinie Interlaken, Entlebuch und Luzern kann im Nothfall bis Zug, Lachen und Glarus ausgedehnt werden und bildet den letzten Haltpunkt vor unserm Rückzug ins Dreieck, von welchem aus wir uns nach jedem Punkte werfen können, gegen den die wahrscheinliche Hauptattacke gerichtet wäre.

**Thätigkeit im Zentral-Dreieck.** Soll der feindliche Hauptstoß über Thun und Interlaken gegen

den Brünig gerichtet sein, um sich Stanz zu bemächtigen, so können unsere, seit Beginn des Krieges im Zentral-Dreieck gesammelten Truppen, über den Seelisberg und Susten den Vertheidigern des Brünigs zu Hülfe eilen und zu gleicher Zeit andere über die Grimsel dem Feind in die Flanke fallen. Kommt der Hauptstoß gegen Luzern, so sammeln wir uns bei Stanz und sollte dieses nicht mehr haltbar sein, so haben wir noch eine letzte Hülfquelle, das wirkliche Reduit, das sich im Urserenthale befindet.

(Fortsetzung folgt.)

### Etwas über die Raketen.

Vom 16 bis 28. September wurde in Aarau der Artillerie-Wiederholungskurs III. abgehalten. An demselben nahmen Theil die beiden 12-z Raketen-Batterien Nr. 28 Zürich und Nr. 30 Aargau, unter dem Kommando des Herrn eidgen. Oberstlieut. Schäbler, welchem als Instruktionsoffiziere beigegeben waren, die Herren Major Reinert und Oberleutenant Brun.

Man hat schon viel über unsere Kriegsraketen gesprochen, geschrieben und — geschimpft. Ein mitleidiges Achselzucken begleitete meistens die Offiziere, welche zu den Raketenkursen kommandirt wurden und die Kanoniere waren nicht ganz frei von Mißtrauen gegen ihre eigenen Geschütze, wie auch Schreiber dieser Zeilen nach Allem, was er gesehen und gehört, gar nicht für diese Waffe eingenommen war.

Die Resultate der Schießübungen sind nun aber der Art, daß alle Vorurtheile des Einsenders gehoben und mit ihm alle anwesenden Offiziere der Ansicht sind, daß die Raketen ihrem Zwecke genügen und daß unsere Raketenbatterien als selbstständig betrachtet werden können.

Sechs Kaffons einer jeden Batterie waren mit dem reglementarischen Bestand der Munition ausgerüstet, somit 252 Schuß- und 108 Wurf-Raketen für jede Batterie. Sämmtliche Munition war von Beginn des Kurses an in den Kaffons verpackt und ist deshalb fortwährend und tagtäglich gefahren worden. Es hat sich ergeben, daß das Fahren auf die Munition und namentlich auf die Saigröhre keinen Einfluß geübt, obwohl dieselbe bisweilen und namentlich beim Ausmarsch auf den Engelberg scharf mitgenommen wurde. Drei einzige Schußraketen wurden unbrauchbar, weil die Blechkreuze zu scharf aufgebogen waren und in Folge dessen brachen, wodurch sich die Projektile von der Rakete trennen mußten.

Bei diesem Anlaß kann noch bemerkt werden und die Erfahrung hat bewiesen, daß die Raketen mit Anwendung der Kartonscheiben viel besser und sorgfältiger verpackt werden können, als mit den hölzernen Keilen.

Der Schachen gestattete keine weitem Distanzen als 1100 Schritt, nur beim Ausmarsch konnte auf dem Engelberg bis auf 1400 und in der Position vor Narburg bis auf 1600 Schritt geschossen werden.

Ich lasse hier eine tabellarische Uebersicht über das am 27. September in Anwesenheit des Inspektors, Herrn eidgen. Oberst Hammer, vorgenommene Wettfeuer der beiden Batterien folgen.

Jede Batterie hatte auf 1100 Schritt Stellung genommen, mußte in die Position I. auf 1000 Schritt vorkahren, sich dort in Batterie aufstellen, 3 Schüsse per Geschütz abgeben, dann wieder aufsitzen lassen und in die Position II. auf 800 Schritt vorkahren, dort das gleiche Manöver wiederholen und nachher mit aufgefessener Mannschaft abfahren. Es wurden somit Batterieweise 18 Schüsse in jeder Position, oder im Ganzen 72 Schüsse abgefeuert.

	Vom Kommando bis zum ersten Schuß in der Position I.	Vom Kommando bis zum ersten Schuß in der Position II.	Vom Kommando bis zum ersten Schuß in der Position III.	Vom Kommando bis zum ersten Schuß in der Position IV.	Total.	Kreuzer.
Batterie Nr. 28	89	85	160	522	14	
Batterie Nr. 30	77	83	120	400	31	
						Total 45

Das zweite Tempo der Batterie Nr. 28 erlitt deswegen eine Verzögerung, weil bei einem Geschütz das Brändchen nicht zündete, deshalb zweimal einge- raumt werden mußte und dadurch vielleicht 30 Sekunden verloren gingen. Es muß ebenfalls erwähnt werden, daß bei einem Geschütz der Batterie Nr. 30 eine Raketenhülle auf der Richtmaschine zurückblieb;